

Sindelfingen. Kr. Böblingen. Nordwürttemberg. Sog. Wurmbergquartier (ehem. Obere Vorstadt)

Von Barbara Scholkmann, Stuttgart

Die Untersuchung wurde durch ein Altstadtsanierungsprojekt im genannten Gelände ausgelöst. Dank großzügiger finanzieller Unterstützung seitens der Stadt Sindelfingen konnte in den Jahren 1967 bis 1969 eine umfangreiche Ausgrabung durchgeführt werden. Das Grabungsgelände ist bedeutsam durch seine stadtopographische Lage, unmittelbar östlich des 1066 gegründeten Chorherrenstifts und nördlich der Ummauerung der 1263 gegründeten Stadt, der es nachweislich seit dem 16. Jahrhundert als Vorstadt angegliedert wurde. Ziel der Untersuchung war deshalb die Klärung einerseits stadsgeschichtlicher, darüber hinaus aber auch siedlungsgeschichtlicher Fragestellungen.

Den ältesten erfaßten Kulturbefund stellen zwei urnenfelderzeitliche Bestattungen, jeweils mit Resten der Urne und Leichenbrand, dar.

Von einem *mittelalterlichen Siedlungsbereich*, dessen Anfänge offenbar ins 11. Jahrhundert (Zeit der Stiftsgründung) zurückreichen, lassen sich drei Gebäudekomplexe (A—C) nachweisen, die um einen geschotterten Platz liegen. Es handelt sich um Holzbauten, von denen sich Reste der Pfostenstümpfe sowie zum Teil der Wandkonstruktion erhalten haben. Sämtliche Gebäude sind mindestens einmal erneuert worden, teilweise nach einem Brand. Vor einem der Bauten (B) liegt eine große Grube, die wohl als Mistgrube gedeutet werden muß.

Der geschotterte Platz, der sich bis zur ehemaligen Stiftsumfassungsmauer hin erstreckt, wird von mehreren flachen, offenbar der Entwässerung dienenden Gräben durchzogen, die an einer Stelle eine einfache Überbrückung aufweisen. Es fanden sich auch Reste eines Bohlenweges aus etwa arm-

dicken Knüppeln. Eingetieft in den Platz liegt ein Zisterne mit einem Durchmesser von ca. 1,5 m und einer Tiefe von ca. 1 m.

Der dem Stiftsbezirk am nächsten liegende Gebäudekomplex (A) ist, zumindest in seiner jüngsten Phase, als abgeschlossenes Gehöft zu bezeichnen, das durch einen Palisadenzaun mit zweigeteilter Toranlage umschlossen wird. Es weist die Form eines gedrückten Ovals von etwa 40 m x 18 m auf und ist nach Aussage der dendrochronologischen Bestimmung zugehöriger Holzreste kurz nach der Mitte des 14. Jahrhunderts angelegt worden. Das Innere war im Nord- und Südteil überbaut, den mittleren Teil nimmt ein freier Hofplatz ein. Während die Bebauung in der nördlichen Hälfte noch ungeklärt ist, befand sich im Südteil — gleichzeitig mit dem Palisadenzaun errichtet — ein offenbar dreischiffiges Gebäude von mindestens 11 m Länge, das mit seiner südlichen Wand auf dem Palisadenzaun aufsaß, während die Nordwand durch senkrechte, eingegrabene Wandplanken gebildet wurde. Es überlagert die Überreste eines wesentlich kleineren, quadratischen Baus von etwa 4,5 m Seitenlänge, der älter als die durch den Palisadenzaun umgebene Gehöftanlage sein muß. Zu dieser gehören außerdem ein Backofen und eine zweite Zisterne mit einem Durchmesser von ca. 0,8 m und einer Tiefe von ca. 2 m sowie eine Reihe von Gruben (mindestens teilweise wohl Abfallgruben).

Im südöstlichen Teil des Grabungsgeländes sowie unter den sich nach Osten und Süden daran anschließenden heutigen Straßen sind auf der Schotterlage des Platzes mehrere Steinsetzungen aufgebracht worden, die viereckige, wenige Quadratmeter große Bereiche abgrenzen. Im Inneren finden sich teils Steinschüttungen, teils Lagen von Dachziegelbruchstücken oder Mörtelschutt, über denen meist mehrere Lauf- oder Schmutzschichten mit dazwischen eingelagerten Lehmhorizonten aufgebracht sind. Wahrscheinlich sind diese Bereiche im Zusammenhang mit Viehhaltung entstanden.

Die Aufgabe der mittelalterlichen Besiedlung ist nachweisbar an einer bis zu 1 m starken Planierschicht aus dem anstehen-



Abb. 44

Sindelfingen. Siedlungsbereich Wurmbergquartier

Mittelalterliche Funde: Keramiktöpfe und -schüssel, Holzschalen, Sichel, Armbrustbolzen, Zange, Schreibgriffel

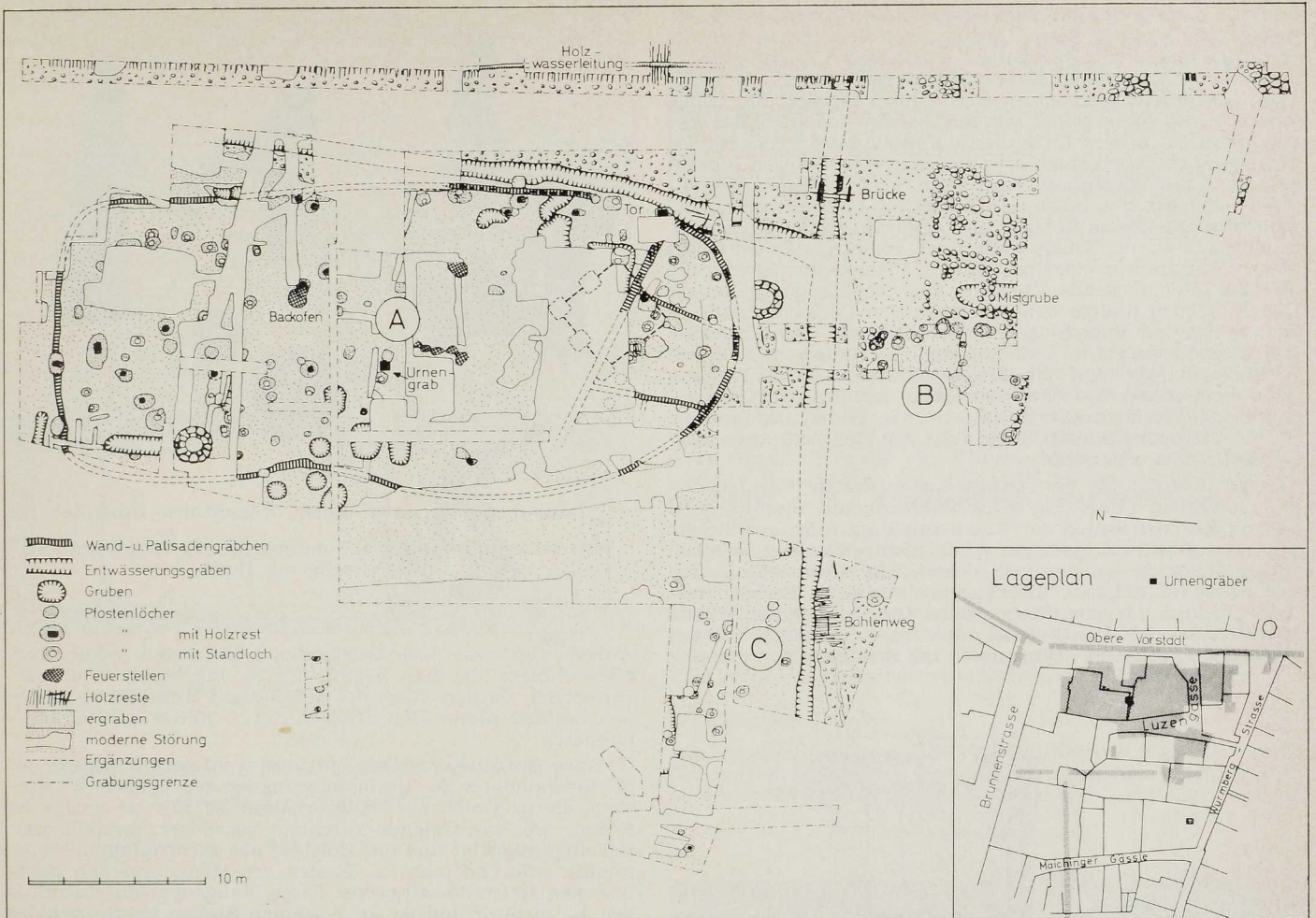


Abb. 45 Sindelfingen. Siedlungsbereich Wurmbergquartier. Grundriß, Grabungsbefunde

den gewachsenen Boden, die offenbar über das ganze Gelände ausgebreitet wurde. Die nächstfolgenden Siedlungsspuren sind die Überreste der bis zum Abbruch im Zusammenhang mit der Sanierung im Grabungsgelände bestehenden Häuser, von denen die frühesten — beim Abbruch 1967 noch erhaltenen — wohl um 1500 errichtet worden sind.

Das aus der mittelalterlichen Siedlung geborgene Fundmaterial bietet ein Bild der materiellen Hinterlassenschaft seiner Bewohner (Abb.). Vertreten sind sehr viele Keramikstücke, — teilweise ergänzbare oder ganz erhaltene Gefäße —, zahlreiche Metallfunde aus dem Bereich der Landwirtschaft, des Handwerks und Haushalts, Waffenteile und Trachtbestandteile sowie Schmuckstücke. Von besonderer Bedeutung sind Fundstücke aus organischem Material, wie Holzgeräte verschiedener Art, insbesondere gedrechselte Holzschalen und

bearbeitete Lederreste. Schließlich fanden sich auch zahlreiche Überreste der Fauna (Tierknochen von Speiseabfällen) und Flora (Nußschalen und Obstkerne, Getreidekörner, Samen und Pollen), die sich zu einem Bild der mittelalterlichen Tier- und Pflanzenwelt zusammenfügen lassen.

Literatur

Prähistorische Befunde:

Fundberichte aus Schwaben, N. F. 19, im Druck.

Mittelalterliche Besiedlung:

G. Stachel, Die Ergebnisse der Testgrabung in Sindelfingen, Wurmbergquartier. Stadt Sindelfingen, Jahresbericht 1967, 246 ff.

B. Scholkmann, Die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabung in Sindelfingen, Wurmbergquartier, 1968. Stadt Sindelfingen, Jahresbericht 1968, 217 ff.

— dies., Die archäologische Ausgrabung in Sindelfingen, Wurmbergquartier. Stadt Sindelfingen, Jahresbericht 1969, im Druck.